

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Kunstsalon Banger.

Münchener Secession.

Die Aprilausstellung hat sich auf allgemeinen Wunsch noch etwas in den Mai hereingezogen. Von den etwa 160 Bildern der Secession sieht man sich auch schließlich gern die einen und andern noch einmal an. In der letzten Woche sind noch einige Gemälde von Bügel dazu gekommen, die durch fertige Vortrefflichkeit sich selbst empfehlen. Ueber diesen Meister ist ja eigentlich nichts neues mehr zu sagen. Besondere Beachtung verdient auch die Kollektion Butterfad. Die meist kleinen Landschaften zeigen eine gesunde Naturauffassung und richtiges Gefühl für die malerischen Werthe. Selbst aus den anspruchslosen Motiven wie „März“ oder „Herbststille“ weht etwas zu machen. Er gehört zu den wenigen, die wirklich Eigenes zu sagen haben. Auch Erters „Waldmensch“ hat Individualität, sogar eine etwas forcirte. Man fühlt eben, daß des Künstlers Stärke auf dem Gebiete des Porträts liegt. Von Böcker zieht ein farbig, außerordentlich fein abgestimmtes „Interieur“ die Aufmerksamkeit auf sich. Man muß sich über jedes neue Werk dieses Künstlers freuen. Von früheren noch nicht genannten Ausstellern ist namentlich Landenberger mit seinem farbenfrischen „Nach dem Bade“ und Meyer-Basel mit seinen sorgfältig gemalten Landschaften zu nennen. Außer der Secession ist noch ein Berliner Künstler M. Jaepfer zu erwähnen, welcher in leistungsfähigen Spuren wandelt, vorläufig noch mit schwachem Erfolg. — In den Vorräumen zum Kunstsalon ist in letzter Zeit eine umfangreiche Ausstellung von Kunststücken von Marg. Trautwein zu sehen; durchweg hübsche originelle Arbeiten. Auch auf dem Gebiete der Keramik ist Herr Banger stets bestrebt, neues zu bringen. So haben wir in den letzten Monaten neben den auswärtigen auch die hiesigen Firmen, dieselben die kürzlich im Museum eine Separatausstellung veranstalteten, reichlich vertreten.

Kunstsalon Vietor

Auch hier prangt Münchener Kunst; zunächst ein tüchtiges Malerlein Tina Blau, die mit erdrückender Majorität vertreten ist. Die Arbeiten, aus verschiedenen Jahren stammend, sind auch recht verschieden. Es ist aber unläugbar gut Beobachtetes darunter, besonders unter den Baumstudien. Die Blumenstücke sind fast- und kraßlos; einzelne Motive, wie die Flederfliegen wirken natürlich; aber sonst fehlt viel an Lust und Licht. Unter den Landschaften ist der Weltausstellungsplatz am besten gelüftet. Keller-Mentlingen hat einen „Blick auf Dächer“ sehr schön als künstlerisches Motiv verwendet. Die späte Abendstimmung ist vorzüglich festgehalten. Dollmanns „Selbstbildnis“ lehnt sich etwas stark an Böcklin'sche Motive an.

Frankfurter Schauspielhaus.

2. Mai, zum ersten Male „Die Liebeschänkel“ (la Casca) von Maurice Donnay.

La Casca ist eine Art Schanckel, eine Latte, die in der Mitte auf einen Block ruht, auf deren beiden Enden sich zwei Personen, die sich mit Schanckeln amüsieren wollen, niederlassen. Der Uebersetzer nennt im vorliegenden Falle eine solche Maschine Liebeschänkel, weil in dem Stücke die Empfindungen eines Mannes geübt werden sollen, der zwei Frauen zu gleicher Zeit liebt, zeitweise die Eine mehr, je weniger stark sein Herz für die Andere glüht. Der Stoff ist nicht überraschend. Alfred de Musset hat ihn in seiner reizenden Novelle „Des deux maîtresses“ in sein psychologischer Weise erschöpfend behandelt. Maurice Donnay hat sich die Sache leichter gemacht. Keine verwinkelten Probleme seelischer Zustände, keine geistreichen Bemerkungen zur Psychologie der Ehe, aber viel Uebermuth und ein etwas possenhafte Situationen. Der erste Akt ist unterhaltend. Er führt in die Garderobe der Schauspielerin Rosine Bernier, die sich nach einem neuen Geliebten sehnt und zwar nach einem, der sie „überwältigen“ müsse. Ein solcher erscheint in Robert de Plonka, der schon einige Mal den Anschluß verfehlt,

jetzt aber frei, d. h. verheiratet ist. Man sieht, daß junge Mädchen diesem Stücke wohl „durch Erörtern schöner“ aber nicht besser werden können. Im zweiten Akte, Angesichts seiner reizenden Frau, schwört unser Held, der Geliebten zu entsagen, im dritten sucht er diese mit erhöhter Liebesgluth auf, und im vierten gesteht er reuig der Gattin seine Ehebrecherei um so mehr, da in Mitten derselben die Hoffnung auf Samenzunahme entstanden ist. So toll dieser Inhalt auch ist, so verläugnet er in keiner Scene französische Technik und Laune. Es ist ein ebenso gutes Stück, als es viele deutschen Pöffen sind, in denen dem Publikum zugemuthet wird mit dem Ueberroth auch die Kritik in der Garderobe abzulegen. Die ebenso geschmackvolle als glänzende Inszenirung, wie das vortreffliche Zusammenspiel, (Regisseur Unackel) sehr gute Eingeleistungen, wie die von Fräul. Irmer und Herrn Bauer und last not least herrliche Toiletten brachten das sehr amüsierte Publikum auf seine Kosten. P.

Malvina von Mehlenburg ist dieser Tage in Rom gestorben. Sie wurde besonders bekannt durch ihr Buch „Memoiren einer Idealistin“. Sie war Studentin an der von Karl Fröbel und Emilie Büttel gebildeten ersten Frauenhochschule zu Hamburg. Nach der auf obrigkeitlichen Befehl erfolgten Schließung



der Schule ging sie nach London. In späterer Zeit kam sie in Paris in Berührung mit Richard Wagner und bot allen ihren Einfluß auf, um seinen Opem zum Durchbruch zu verhelfen. Mit Friedrich Nietzsche stand Malvina von Mehlenburg ebenfalls im Verkehr. Unter ihren späteren Werken sind besonders zu nennen „Stimmungsbilder aus dem Verhältniß einer alten Frau“ und „Lebensabend einer Idealistin“.

Aus dem Gerichtssaal.

Strakammer-Sitzung vom 4. Mai 1903.

Fahrlässige Transportgefahrung.

Am Abend des 24. Dezember v. Js. fuhr der Ruffler Carl Fehs von hier mit einem mit 2 Pferden bespannten Kastenwagen von der Karlstraße hier durch die Albrechtstraße in der Richtung nach der Adolfs-Allee. Kaum hatten die Pferde das Geleise überschritten, da kollidierte der Wagen mit einem von der Rheinstraße her kommenden Zuge der Straßenbahn. Fehs sowie noch ein zweiter, neben ihm auf dem Vord. sitzender Mann stürzten ab und der Eine der Leute trug eine starblutende Kopfverletzung davon, deren Folgen sich angeblich noch heute in dann und wann auftretenden heftigen Kopfschmerzen geltend machen. An dem Gefährt sowie an der Straßenbahn wurde ein nennenswerther Schaden nicht angerichtet. — An der Karambolage soll Fehs insofern die Schuld tragen, als er seiner Umgebung keine Aufmerksamkeit geschenkt, sich speziell nicht, bevor er das Bahngleise kreuzte, sich überzeugt habe, ob ein Zug sich näherte. Der Gerichtshof erachtete ihn auch für der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransportes überführt und bestrafte ihn mit 10 Mark Geldstrafe.

Schwere Körperverletzung.

Vom Schöffengericht in Höchst wurde der Fabrikarbeiter Martin Aug. Kremer von Sindlingen mit 6 Wochen Gefängniß bestraft, weil er am 11. September v. Js. einem Kameraden,

mit dem er in Wortwechsel gerathen, derart mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen habe, daß der Mann auf der Stelle zusammenbrach und etwa 8 Tage an den Folgen seiner Verletzung arbeitsunfähig war. R. hat wider das betr. Erkenntniß die Berufung angemeldet, doch wurde das Rechtsmittel heute verworfen.

Ineek.

Dem Schlossergesellen resp. Maschinisten Franz Meyer von Oberlahnstein sowie seiner Schwester Cäcilie Meyer wird der ungeheuerliche Vorwurf gemacht, daß sie bereits in einem Alter wo das Mädchen wenigstens die Schule noch besuchte, d. h. als der Burche 14, das Mädchen aber erst 13 Jahre alt war, in einem blutthänderischen Verhältnisse zu einander gelebt haben. Bei der Cäcilie M. handelt es sich nach den heutigen Zeugnisaussagen um ein sittlich verwahrlostes Mädchen, dem wohl ein Leben wie das ihm vorgeworfene, zugetraut werden kann. Hauptbelastungszeugen waren Nachbarkinder, die Geschwister Volz, welche jedoch derart Ungeheuerliches ausagten, daß der Gerichtshof Anstand nahm, ihnen ohne Weiteres Glauben beizumessen. Der Gerichtshof kam aus diesen Erwägungen heraus zu einem Freispruch. Die Verhandlung vollzog sich aus Gründen der öffentlichen Moral hinter verschlossenen Thüren. Auch die Verlesung der Anklageschrift geschah in geheimer Sitzung.

Ein Pferdebiß.

Der Müller Josef Saboni von der Münch-Mühle in der Gemarkung Raunthal soll während der Nacht vom 11. zum 12. November v. J. an der Schierstein-Neudorfer Chaussee einem Händler aus Potsdam (Eigener) ein Pferd gestohlen haben. Er bestreitet die Anklage, will vielmehr das tatsächlich später in seinem Besitze gewesene Pferd von einer auf der Straße zwischen Neudorf und Schlagenbad lagernden Eigenertruppe, welche ihn in der Absicht ihn zu berauben, angehalten hätte, lediglich um sich aus deren Gewalt zu befreien, (1) für A. 25 gekauft haben. Das Pferd wurde, nebenbei bemerkt, später für A. 160 weiter verkauft. Saboni schied daselbst mit einer Ladung Holz nach Wiesbaden. Einem Mann namens Schmidt hatte er mit der Führung desselben betraut, doch ging der Mann ihm mit Pferd und Wagen durch und wurde endlich von der Eigenertruppe, welcher das Pferd gestohlen war, angehalten. Als Saboni auf dem hiesigen Polizeibureau Anzeige erstattete, wurde Schmidt dort gerade vorgeführt. Dadurch stellte sich die Probenanz des Pferdes heraus. Wegen Unterschlagung hat Saboni 6 Monate zu verbüßen.

Savoy-Hotel u. Badhaus

Bärenstrasse 3.

Ganz besonders zu empfehlen.

Elegante Einrichtung mit allem Comfort der Neuzeit.

Mässige Preise.

Kein Pensionszwang.

Fernsprecher No. 426.

8957

Die Direction.

Blücherstr. 6. **Blücher** Blücherstr. 6.

Grosses freundliches Restaurant, schöne Gartenwirtschaft. Aufstellung eines Original-Concert-Pianos, eines Riesen-Grampophons, Germania-Bier hell und dunkel, anerkannt fr. Apfelwein, Berliner Tafelweissbier (Potsdamer), prima Weine. Es ladet freundlichst ein

Carl Trost.

NB. Deutsche Radfahr-Hilfsstation.

1679

Trauringe

Kein Laden. — Grosses Lager.

sowie alle Gold-, Silberwaaren und Uhren

kaufen Sie sehr billig im

Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Stiege, an der Marktstrasse. 990

Taschenuhr

Remontoir in schwarzem Stahl mit Goldrand, erhält von uns

geschenkt

jeder ständige Verbraucher von

Flammer's Seife

der besten für Wäsche und Haus. — Näheres in den Einwickelpapieren, welche gesammelt zum Empfang der Uhr berechnen.

Kraemer & Flammer, Heilbronn a. N.

Heiße kleine **EIER** p. Stk. 4 Pf., 25 Stk. 95 Pf.
Große Bruch: „ „ „ 4 „ 25 „ 95 „
Aufschlagger der Schoppen 40 Pf. 1947
Hornung & Co., Säuerstraße 3.

la Fett-Nusskohlen-Gries

per 20 Ctr. frei Haus M. 12.—
empfiehlt, so lange Vorrath

Aug. Külpp,
Sedanplatz 3.
Telephon 867. 2107

Oeffentliche Aufforderung.

Das von uns auf den Namen **Frau Kahler** unter No. 61278 ausgefertigte Sparkassenbuch, eine Einlage von M. 500.— nachweisend, ist angeblich abhanden gekommen. Mit Bezug auf § 6 der in dem Buch abgedruckten Sparkassenordnung fordern wir den Inhaber dieses Buches auf, sich mit demselben binnen einem Monat bei uns zu melden, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und aus demselben kein Anspruch gegen uns hergeleitet werden kann.

Wiesbaden, den 21. April 1903.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter
Pastpflicht.

1520 Hild; Hirsch.

Man verlange:
GREIF COGNAC
Aerztlich empfohlen.

Vielfach preisgekrönt. Gesetzlich geschützt.
Unsere Destillate sind in unserer Brennerei aus gesunden französischen und deutschen Weinen gebrannt.
Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. • • • Gegründet 1843.
1/1 Flasche M. 1.80, 2.40, 3.—, 4.—, 5.—
1/2 Flaschen verhältnissmässig.
Preise stehen auf den Etiketten.
Niederlagen durch Plakate kenntlich.
Tüchtiger, solventer Vertreter gesucht.

35 Pfg. Pfund Oelfarben.
75 Pfg. Pfund Karlsruher Randfreies Fuchsbodent.
88 Pfg. Pfund Leinölstrich. 40 Pfg. Pfund Leim
80 Pfg. Pfund Diamantfarbe
officiet **Farben-Consum**, 30 Grabenstraße 30. 6109

Der Landwirth.

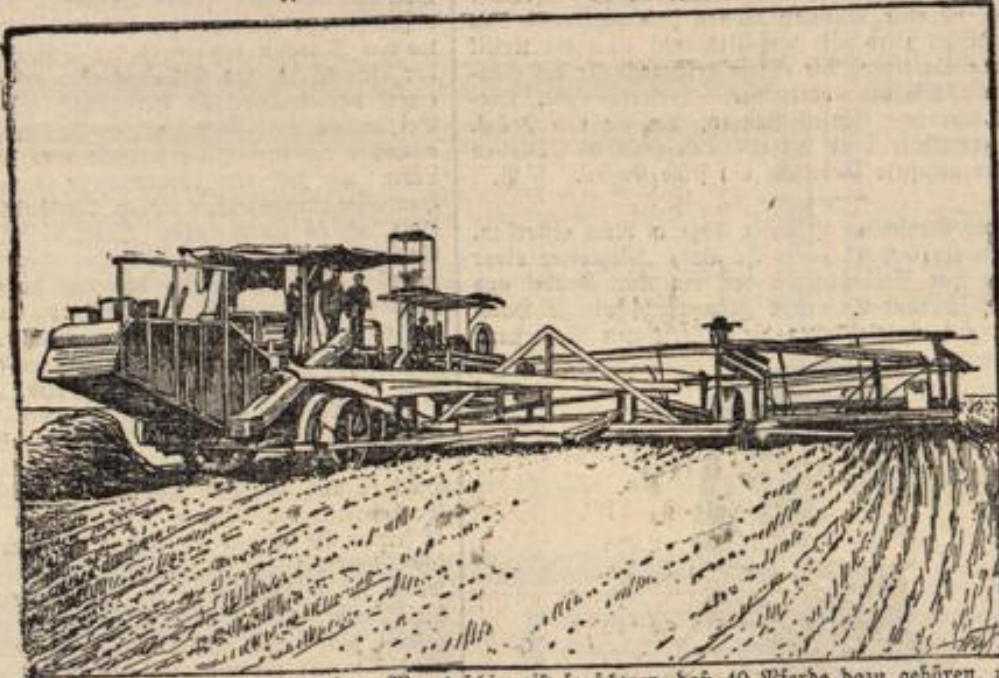
Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

XVIII. Jahrgang

Nr. 16.

Wiesbaden, den 6. Mai.

Eine kolossale Getreideschneidemaschine.



Technische Erfindungsgabe hat schon längst die alten Methoden der Bodenbewirtschaftung auf den großen Ebenen des Westens der Vereinigten Staaten von Amerika und des Nordwestens von Kanada umgestaltet. Die besten Tage für Pferd und Mann sind, wo in diesen Gebieten Kultivierungen in großem Stile getrieben werden, vorüber. Hier herrschen die Dampfgetreideschneidemaschine, die Dampftriebsmaschine und der Dampfzug. Unser Bild zeigt heute eine dieser Maschinen, welche Menschen und Pferd überflüssig machen, und zwar die größte derartige Maschine der Welt. Dieselbe ist von einer Vereinigung von Farmern in dem San Joaquin-Thal angeschafft worden. Die Maschine ist ein Triumph der Mechanik und bedeutet für die Landwirtschaft daselbst, was der „Great Eastern“ für die atlantischen Dampferlinien war. Sie thut die Arbeit von vierzig Mann und fünf kleineren Dampftriebsmaschinen. Die Maschine ist so schwer, daß 40 Pferde dazu gehören, um sie fortzuschaffen. Nicht allein nun, daß dieselbe das Getreide schneidet, daselbst wird gleich gedroschen, in Säcke gefüllt und durch den Elevator auf Wagen geladen. Wenn die Schneidemaschine ihre Arbeit gethan hat, wird das ganze Stoppelfeld unter Feuer gesetzt, worauf es für neue Saat hergerichtet wird. Die Maschine beschneidet in der Stunde eine Fläche von $2\frac{1}{2}$ Meilen. Allerdings kommt hierbei die Beschaffenheit des Geländes sehr mit in Betracht. In Deutschland und Großbritannien ist diese Maschine wohl nicht zu verwenden, weil so ausgedehnte Flächen bei uns eine Seltenheit sind. Die Dampfgetreideschneidemaschine ist interessanter aber allgemein und wird in Kanada, Südafrika, Australien, sowie in gewissen Theilen von Indien mit Erfolg eingeführt werden können.

Die goldenen Zeit für den Angler ist gekommen. Alle Fische sind jetzt eifrig auf dem Fraße und beißen leicht an. Für Karpfen, Blei, Barsch, Aal und Döbel eignet sich als Köder der Regenwurm bei trübem Wasser, bei hellem Wasser ist der Raifäser ohne Fägel vorzuziehen. Anfütttern an bestimmte Plätze und Wechsel mit denselben beim Angeln ist nützlich für den Angler. Auch mit dem Köder soll reichlich und oft gewechselt werden. Der Krebsfang beginnt. Karauschen, Karpfen, Schleie, Zander, Barsch und Kottungen laichen. Viehweiden und Schafwälder sind in den Frühlingsen streng zu verbieten. Die Zustüsse bei Himmel- und anderen Teichen sind öfter nachzuschauen.

Arbeitskalender für den Monat Mai.

(Schluß.)

Die Quellen erklingen, der Aukud ruft,
Und Blüthenhauch atmet die kofende Luft;
Herbei, ihr Vögelchen, herbei,
Der Mai ist gekommen, der Mai!

Tragen die Bienen frischen Honig ein und haben wir schöne Witterung, so erweitern wir den Brutraum anfangs durch ausgebaute Waben, später durch Einstellen künstlicher Wände, welche von den Bienen sogleich ausgebaute und von der Königin mit Eiern belegt werden. Hält aber die regnerische Witterung an, so müssen wir unsere Vögelchen durch Verengen und Zudecken des Brutraums warm halten und mit Honigwasser füttern. Schwärmelinge werden durch Zusehen von Brutwaben, aus denen die Bienen auszufliegen beginnen, verstärkt oder mit anderen Völkern vereinigt. Ist der Brutraum ausgebaut und vollgetragen, so öffnen wir bei guter Tracht und schöner Witterung den Durchgang zum Honigraum, der mit ausgebaute Waben ausgestattet ist. Gegen Mitte dieses Monats beginnen wir mit der Zucht junger Königinnen und mit der künstlichen Vermehrung. Wer zur Schwarmzeit auf seinem Stande treue Wacht halten kann, der wartet lieber das Schwärmen ab. Schwarm- und Honigstöcke sind richtig zu behandeln: Honigstöcke mit jüngeren Königinnen zwingen wir nur zum Honigeintragen, indem wir die Wohnung kühl halten, lüften, den Brutraum stets erweitern, zudeckelte Honigwaben entnehmen und fleißig auskleubern. Schwarmstöcke mit älteren Königinnen halten wir eng, warm und honigreich, damit sie bald schwärmen. Hat der Vorkswarm eine alte Königin, so tödten wir sie und verhelfen dem mütterlichen Volke zur neuen Mutter. Die warme Witterung zieht aber auch die Feinde der Bienen nach sich, auf welche der sorgsame Bienenzüchter wohl achten muß. Stöare, Rothschwänzen, Schwalben, Spinnen und Kröten halte man fern vom Bienenstande. Der gefährlichste Feind schwacher Völker ist die Wachsmotte. Es muß daher alles Gemälde sorgfältig entfernt und das Bodenbrett mit einer Feder ausgekehrt werden, damit sich die Wachsmotte nicht einnisten kann.

Forstwirtschaft. Die Samen von Ulme, Pappel, Kiefer und Fichte reifen und fallen aus. In den Saatgärten werden die Beete gejätet und beackert, neue Saatbeete angelegt. Schutz vor Mäuse und Vögeln. Das Schalen der Eichenrinde beginnt. Von gefällten Rindern wird die Rinde geschält, ebenso der Bast von Ulmen und Linden, Durchforstungen in Nadelholzhangenarten, Stöckroben; tödten der Kormenraupe im Spiegel, des Rüsselkäfers, der Vorken- und Bastkäferbrut. Schutz der Eichenheister, Vögelchen und Lärchen gegen den fegenden Rebhock durch Bestreuen mit starkriechenden Stoffen, Tieröl, Rindsbilut, Hundesot ufm.

Jagd. Für den Jäger ruht der Abschluß des Ruhwildes ganz und tritt an seine Stelle die Vethätigung des zur Kräftigung des Wildstandes nötigen Schutzes gegen Raubthiere, Hunde und Katzen etc. Edelhirsch (das Thier seit 1 Junge) in der Kolbenzeit (junge Hirsche werfen erst ab), besucht Nachts Salzlecken (Erneuerung derselben, wodurch dem Wildpret das Färben erleichtert wird) und Saatsfelder und äht bei Tage Knospen und gute Kräuter an Quellen; ebenso das Reh (die Rinde seit 2 Junge); die Wache frisst 4-10 Junge; die Gassen liegen in den Saatsfeldern, rammeln und legen weiter; fast alles Ruhwild ist beim Legen und Brüten. Die meisten Raubthiere haben Junge (Wölfe und Dackelbrüten) und richten großen Schaden an; daher ist allem Raubzeuge eifrig nachzustellen, den Füchsen am oder im Bau (junge Füchse ausgraben); junge Marder, Iltisse, Wildkaten auffuchen; die Horste der Raubvögel (Eier, Junge) zerstören. Strengste Aufsicht auf Wilddiebe (weil Mäken, die gefest haben, auf Blatt springen) und Voelfänger, freilaufende Hunde und Katzen.

Fischerei. Die goldenen Zeit für den Angler ist gekommen. Alle Fische sind jetzt eifrig auf dem Fraße und beißen leicht an. Für Karpfen, Blei, Barsch, Aal und Döbel eignet sich als Köder der Regenwurm bei trübem Wasser, bei hellem Wasser ist der Raifäser ohne Fägel vorzuziehen. Anfütttern an bestimmte Plätze und Wechsel mit denselben beim Angeln ist nützlich für den Angler. Auch mit dem Köder soll reichlich und oft gewechselt werden. Der Krebsfang beginnt. Karauschen, Karpfen, Schleie, Zander, Barsch und Kottungen laichen. Viehweiden und Schafwälder sind in den Frühlingsen streng zu verbieten. Die Zustüsse bei Himmel- und anderen Teichen sind öfter nachzuschauen.

Landwirtschaft.

Gegen den Hufstich. Was thut man auf Wiesen gegen den Hufstich? Das Herz der Pflanze wird durchstochen und in die Wunde Petroleum, auch Schwefel- oder Salzsäure, geträufelt. Ferner führt das fortgesetzte Abbrechen der Blätter nach der Feuernte mehrere Jahre nachher, sowie das Abweiden den sicheren Untergang des Unkrautes herbei, denn durch die stetige Entfernung der Blätter wird nicht nur die Samenbildung verhindert, sondern auch der Wurzelstod empfindlich geschwächt, außerdem aber wird jedenfalls ein großer Theil der Wurzeln, da die Stengel hohl sind, von der von außen hinzutretenden Feuchtigkeit vernichtet, was sich schon daraus ergibt, daß auf Kiefläusen der Hufstich bald abstrift. Es kann deshalb fleißiges Bewässern nach dem Abmähen nur vorthellhaft sein. Im allgemeinen hat man auf Wiesen kein Augenmerk auf eine möglichst geschlossene Grasnarbe zu richten, welche das beste Ausrottungsmittel gegen sämtliche Unkräuter, also auch gegen Hufstich bildet.

Die Tiefe, in welcher man Saatkartoffeln unterbringen soll, wurde durch Versuche erprobt und haben ergeben, daß sich die Tiefe für die unterzubringenden Kartoffeln nach der Bodenart richtet. Ein zu tiefes Unterbringen der Saatknollen ist insofern von Nachtheil, als es denselben zur schnellen Keimung an dem nothwendigen Sauerstoff mangelt. Auf recht trockenem, leichtem Boden kann die Tiefenlage acht bis zehn Centimeter betragen. Sollen aber die Kartoffeln nicht aufgehäufelt werden, so bringe man sie etwa 16 Centimeter tief in die Erde. Auf Mittelböden legt man die Saatknollen 7-8 Centimeter, auf schweren, bindigen Böden 5-6 Centimeter tief. Ist der Boden dagegen sehr schwer und kalt, so gebe man den Kartoffeln beim Auspflanzen nur eine sehr geringe Erdbedeckung, häufele sie später aber recht hoch an.

Eine schnelle, kräftige Keimung des Samens, ein ungehinderter Auslesen der Saat sind schon theilweise Bürgen für die Ernte, und hat der Landwirth deshalb das größte Gewicht darauf zu legen, daß die Bedingungen für das schnelle Keimen und Auslesen der Keimung; Feuchtigkeit, sowie der Kreislauf der Luft und Wärme sind die zu berücksichtigenden wirksamen Umstände der Keimung; sind diese nicht im richtigen Verhältnis im Boden vorhanden, oder gar eines durch das andere ausgeglichen, kann keine regelrechte Keimung eintreten, so verzärteln die jungen Pflanzen und verkümmern, vermögen auch ungünstiger Witterung, namentlich dem scharfen Wechsel der Temperatur, weit weniger zu widerstehen. Selbst die schönsten Bodenverhältnisse und spätere günstige Witterung vermögen einer in erster Jugend verzehtenen Saat kaum wieder aufzuhelfen.

Forstwirtschaft, Jagd und Kynologie.

Welches Holz ist am härtesten? Von einer und derselben Art Bäume wird jenes Holz am widerstandsfähigsten und dauerhaftesten sein, das am langsamsten gewachsen ist; man erkennt dies an den gleichförmigen dicht beieinander liegenden

Jahresringen. Das Zellengewebe, das den Holz- und Rindenkörper in radialer Richtung bandartig durchzieht (Markstrahlen), muß hart und dicht sein. — Die Holzfasern muß fest zusammenhängen und auf einer frischgeschneitten Fläche keine wolgigen Bruchstücke zeigen, noch die Zähne der Säge mit losen Fasern vertheilen. Bei harten Hölzern ist die Dantelheit des Fardentones eine gutes Zeichen für Gesundheit. — Große, kräftige Markstrahlen erhöhen die Spaltbarkeit.

Das Reinhalten der Saat-, Pflanz- und Baumschulen von allem Unkraut hat namentlich in unmittelbarer Nähe der Pflanzreihen zu geschehen, da jede Beschattung nachtheilig wirkt; bei bindigem Boden öftere Bodenlockerung durch Behaden zu empfehlen (bei der Kiefer wegen ihres in die Tiefe sich entwickelnden Wurzelsystems weniger als bei den anderen Holzarten); Entfernung der Wasserreiser; bei bürer Witterung sind die Stämmchen der Baumschule zu begießen; dem Wegfängen der äußerst schädlichen Mäuse alle Sorgfalt zuwenden (aber Schonung des Insektenvertilgers Maulwurf — geflozene Erdbauern und etwa gehobene Pflanzen sind mit wenig Mühe wieder anzubrüden).

Ungeziefer, womit der Hund behaftet ist, vertreibt man folgendermaßen: Gegen Flöhe und Läuse ist am besten ein Vollbad nebst gründlicher Abwaschung mit schwarzer Seife, worauf der Hund abgetrocknet und gefämmt wird. Ist er vollständig trocken, so reibt man ihn mit Insektenpulver ein. Sogenannte Jeden (Wald-Holzbocke) reibe man dem Thiere nicht aus — es bleibt dann der Kopf in der Haut stecken — sondern bepinsele sie stark mit Del oder Spiritus, worauf sie bald von selbst herausfallen oder leicht herausgenommen werden können. Um das Lager des Hundes gegen Ungeziefer zu schützen, streue man unter das Stroß Streulin.

Obst- und Gartenbau

An Pfirsichbäumen ist das Ausbrechen namentlich wichtig, weil sich sehr viele Triebe bilden, die nicht alle Verwendbar finden können, somit nur zum Nachtheil für die stehbleibenden wären, welche fürs kommende Jahr als Fruchtzweige dienen müssen.

Waldbesitzer. Wer ein Freund von Maitrant ist und das Kraut des Waldmeisters kaufen muß, solches aber nicht immer erhalten kann, der pflanze eine kleine Anzahl Pflanzen dieses Krautes an einer schattigen Stelle im Garten an. Der Waldmeister kommt ganz gut hier fort und ist so aromatisch, als im Walde gesammelter.



* Frankfurt a. M. Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungskommission der Landwirtschaftskammer am Fruchtmarkt in Frankfurt a. M., Montag, 4. Mai, Nachmittags 12¹/₂ Uhr. Per 100 Kilo gute marktsfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger, 17.00 bis 17.25. Roggen, hiesiger, 14.75 bis 14.90. Gerste, Ried- und Pfläzer, M. — bis —, Wetterauer M. — bis —, Hafer, hiesiger 14.50 bis 15.10. Raps, hiel. M. — bis —, Mais Ried M. 12. — bis —, Raps Kaplata M. — bis —. Hen u. Stroß Notirung vom 1. Mai. Hen (neuer) 6.20-7.20, (alter) 0. — bis 0.00 M., Roggenstroß (neuer) 4.00 bis 4.50 M.

* Wies. 1. Mai. Weizen M. 17.50 bis 17.62, weißer M. — bis —, Roggen M. 14.66 bis —, Gerste M. — bis —, Hafer (neuer) M. — bis —, (alter) M. 13.80 bis 14.20.

* Mainz. 1. Mai. (Offizielle Notirungen.) Weizen 16.85-17.75, Roggen 14.80-15.25, Gerste 15.10-16.10, Hafer 14.00-14.75, Raps 23.50-23.90, Mais 00.00-00.00.

* Mannheim. 4. Mai. Künstliche Notirung der dortigen Preise (eigene Depesche). Weizen, pfläzer 17.25 bis 17.50 M., Roggen, pfläzer 15.20 bis — M., Gerste, pfläzer 16.75 bis 17.25 M., Hafer, badischer 14.00-15.00 M., Raps (neuer) 24. — bis — M., Mais 12.00-00.00 M.

* Frankfurt, 4. Mai. Der heutige Viehmarkt war mit 475 Ochsen, 77 Bullen, 708 Rühn, Rindern u. Stiere, 243 Kälber, 183 Schafe und Hammel, 1382 Schweine, 0 Ziegen, 1 Ziegenlamm und 5 Schafstämmer besetzt.

Ochsen a. vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwerthes bis zu 8 Jahren 67-69 M., b. junge fleischig, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 62-65 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 59-60 d. gering genährte jed. Alters 50-56. Bullen: a. vollfleischig höchsten Schlachtwerthes 61-63 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59-60 M., c. gering genährte 60-62 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes bis 64 M., b. vollfleischig, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 60-61 M., c. ältere ausgewählte Kühe und wenig entwidelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere u. Rinder) 49-51 M., d. mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 46-48 M., e. gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) — M., Kälber: a. feine Ma. (Volld. Ma.) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 83-84 Pfg., (Lebendgewicht) 49-51 Pfg., b. mittlere Ma. (Schlachtgewicht) 78-79 Pfg., (Lebendgewicht) 46-47 Pfg., c. geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 64-66 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Schlachtgewicht) 68-70 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., e. ältere Ma. (Schlachtgewicht) 64-66 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., f. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe) (Schlachtgewicht) 60-62 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., g. Schweine: a. vollfleischig der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¹/₂ Jahren (Schlachtgewicht) 55-56 Pfg., (Lebendgewicht) 44.00 Pfg., b. fleischig (Schlachtgewicht) 54-60 Pfg., (Lebendgewicht) 43-44 Pfg., c. gering entwidelte, feine Sauen und Eber 46-50 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00-00 Pfg. Die Preisnotirungskommission.

Fettleibigkeit! Corpulent!

„Corpulent“ (Entfettungs-Präparat), ärztl. empfohlen, sehr wirksam u. unschädlich (Extrakt des Meerthaus 0,5 — der Tamarinde 0,5 — der Cascara 0,2) Prospekte gratis und franco durch Apotheker Penke, Berlin W. 8, Charlottenstr. 54.